

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse  
vom 16. Dezember 1937

(Sonderabdruck aus dem Akademischen Anzeiger Nr. 25)

»Deckenbau und Ost-West-Schub im Obirgebirge (Kärnten)« von Josef Stiny.

Überschoben von älteren Massen, taucht bei Eisenkappel die nördlichste Kette der Karawanken heraus, die, wie Kahler, Kieslinger und der Verfasser gezeigt haben, ihrerseits wieder auf Jungtertiär (Sattnitzkonglomerat) aufgeschoben ist und heute noch gegen Norden weiterwandert.

Zwei Schichteinheiten bauen die Nordkette auf. Die tiefere, welche ich vorläufig Sockeldecke nenne, setzt ihren meist ziemlich stark ausgewalzten Schichtstoß aus Ablagerungen zusammen, welche vom Rhät bis in den Malm reichen. Ihre Ausbisse bilden einen schmalen, nur wenige hundert Meter breiten, durchlaufenden, aber am Sittersdorfer Berge und am Alten Berge durch besonders viel Gehängschutt verhüllten Streifen am Nordfuß der Karawankenberge.

Die Obirdecke als höhere Einheit türmt die Gipfel und Höhenzüge des Gebietes auf und beißt als 6—7 km breites Band aus. Ihre Schichtglieder reichen von den Werfener Schiefen bis zum Hauptdolomit. Am Kuhberge und am Hochobir sieht man, wie ungeschichteter erzführender Kalk allmählich in Wettersteindolomit, aber auch in wohlgeschichteten Wettersteinkalk übergehen kann. Verschieden gute oder schlechte Ausbildung der Schichtung zeigt übrigens auch der erzführende Kalk des Burgkopfes bei Warmbad Villach. Demgemäß baut nicht, wie man bisher annahm, Dachsteinkalk, sondern ladinischer Kalk den Hochobir selbst, den kleinen Obir, den Alten Berg, den Rechberg, den Sittersdorfer Berg usw. auf; diese Alterdeutung ist durch Funde von *Diplopora annulata* Schafh. im Wildensteinergraben gesichert.<sup>1</sup> Ob überhaupt von dem breiten Dachsteinkalkzuge, welchen die älteren Karten am Obir und Alten Berge verzeichnen, etwas übrig bleiben wird, werden die Aufnahmen im kommenden Jahre lehren.

Jede der beiden Decken zeigt weitgehendsten Schuppenbau. Im Gebiete des Kunet- und Woschitzgrabens, des Rechberges usw. erreichen die Verschuppungen ein unerhörtes Ausmaß. Während die Schuppen der Sockeldecke unter ihrer Auflast vorwiegend in rein

---

<sup>1</sup> Herrn Prof. Dr. J. v. Pia danke ich verbindlichst für die Bestimmung.

nördlicher Richtung vorgeschoben worden sind, scheinen sich die höheren Schuppen der Obirdecke einer größeren Bewegungsfreiheit erfreut zu haben; neben reinem Nordschube stellt man alle Zwischenrichtungen bis zum Schube gegen Westen fest; auch Schubbewegungen in nordöstlicher bis östlicher Richtung treten auf (Rechberg West). Als Gleitbahnen dienten vornehmlich die hiezu besonders geeigneten Raibler Schichten, seltener das Rhät. Die Ost-West-Bewegungen sind jünger als der erste Nordschub, jedoch älter als das jetzt im Zuge befindliche Nordwandern.

Beim Vorschube zerfielen die Schichtstöße, vermutlich infolge verschiedener Hemmnisse (Unebenheiten) im Untergrunde, in zahlreiche Schollen, welche nicht nur ungleich rasch sich bewegten, sondern auch verschieden weit vorwärts stießen; sie sind durch Abbeugungen, noch häufiger aber durch Verwerfungen (Querbrüche) voneinander getrennt. Die Querstörungen drängen sich im Gebiete des Vellachdurchbruches zwischen Miklauzhofer und Viktorhütte besonders enge aneinander; dieser Querstreifen zwischen Hochobir (2142 *m*) und Petzen (2114 *m*) fällt gleichzeitig auch als nord-südlich verlaufende Senke ins Auge; Jegart (1244 *m*), Oistra (1577 *m*) und Topiza (1649 *m*) erheben sich weit weniger hoch und geben einem auf der Hochfläche von Rückersdorf stehenden Beschauer den Blick auf die Steiner Alpen frei. Dies zeigt, daß die Schubbewegungen zum Teil wohl auch schräg nach aufwärts gerichtet waren und daß stellenweise starke Verstellungen in mehr oder minder lotrechter Richtung auf sie folgten.

Die Abweichungen der Ergebnisse der Neuaufnahme von der Teller'schen Karte sind besonders im Gebiete der Sockeldecke groß. Es wurden zahlreiche Vorkommen von Jura neu entdeckt. So z. B. Liasseelilienkalk beim Abstiege von Rechberg nach Miklauzhofer und nach Weißenbach, südlich und westlich Unterort und in ziemlicher Erstreckung südlich des Wreschiak; auch das Rhät und die Raibler Schichten haben eine viel größere Verbreitung, als die alten Karten vermuten lassen. Die Verbreitungsgrenzen von Haupt- und Wettersteindolomit haben manche Änderung erfahren.

Wenn ich die aus erzführendem Kalke bestehende Masse des Hochobirzuges bauplanmäßig jener der Villacher Alpe gleichsetze, wofür gute Gründe sprechen, so bestehen doch einige Unterschiede. Im Obirgebirge stellen wir weit stärkere Überfaltungen und Verschuppungen fest; außerdem liegt hier Jura in nordalpiner Ausbildung unter der Obirdecke. Die zentralalpine Trias kommt erst viel weiter im Norden bei Peratschitzen—Duel und bei der Teufelsbrücke zum Vorschein.

Auf den Hängen nördlich der alten Berghäuser (1604 *m* der Ostalpen) auf der Miklauzhofer Alpe (Pogantschalpe) fand meine Frau Bohnerze als Zeugen der alten, tertiären Landoberfläche.